

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 377

Artikel: Mid90s : Jonah Hill
Autor: hanich, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an klassische griechische Tragödien angelehnten Texteinblendungen das Gefühl der Verzweiflung ins Heldenhafte. Und zu sehr verklären wuchtige Choräle Rituale des Tröstens zu tosenden Epiphanien.

Man spürt es bald: Da hat sich einer ungesund wohlig in seinem Selbstmitleid eingerichtet. Unter der Trauer brodelt etwas, das sich spätestens ab Mitte des Films immer ungezügelter Bahn bricht – nachdem das Wunder geschehen ist und die Frau des Anwalts aus dem Koma erwacht. Schon bald kehrt sie nach Hause zurück. Die Freunde, die gerade noch den Mann betütelten, hängen jetzt seiner Frau an den Lippen, die von ihrer Nahtoderfahrung berichtet. Auch bringt die Nachbarin keinen Kuchen mehr.

In der verqueren Welt von *Pity* erscheint dem Protagonisten weniger das Koma als Katastrophe als das Erwachen daraus. Dieser potenziell komische Widerspruch hat einen Teil der Kritik dazu verleitet, den Film als eine Tragikomödie einzustufen. Tatsächlich kann man sich den mitleidsüchtigen und egozentrischen Antihelden lange als eine Art griechische Variante von Mr. Bean vorstellen. Alles Humorvolle, das da im Zwischenreich von Psychologie und Psychopathologie schlummert, wird jedoch erdrückt von einer beklemmend kalten *American Psycho*-Ästhetik, einer bedächtigen, gewichtig nachhallenden Montage und einem konsequent monoton angelegten Schauspiel.

Das ist irritierend und faszinierend anzusehen, aber auch ungemein anstrengend. Ob sich die Anstrengung für einen am Ende lohnt, entscheidet sich mit der letzten Viertelstunde, in der *Pity* noch einmal eine Wende nimmt. Diese mag man als wunderbar bizarr oder aber als abgeschmackt und aufgesetzt wahrnehmen. Konsequent erscheint sie allemal, da sie erneut in den Mittelpunkt rückt, worin sich in *Pity* alle Restmenschlichkeit kanalisiert: das Weinen. Auch wenn die Frau des Anwalts nicht länger im Koma liegt, wirkt der Alltag des Anwalts dadurch keinen Deut lebendiger oder wärmer. Alles bleibt zum Gruseln gleichförmig, distanziert und nüchtern. Einzig im Weinen, im hemmungslosen Schluchzen gelingen dem Protagonisten kurze authentische Gefühlsausbrüche aus einer gespenstischen Scheinwelt.

In einer der eingebildeten Textzeilen beschwert sich der Erzähler, der die Perspektive des Anwalts einnimmt, darüber, dass das Weinen in Filmen immer so unecht wirke. Weinen sei das, was sich am schwierigsten spielen lasse. Legt man diesen Massstab an *Pity* an, so gelingt Makridis mit seinem Ensemble um Hauptdarsteller Yannis Drakopoulos eine kleine Meisterleistung. Denn auch wenn der gewagte, skurrile und herausfordernde Film vielleicht eine Spur zu durchkonstruiert, zu prätentiös und zu langatmig daherkommt, um zum Heulen schön zu sein – schön geheult wird darin allemal.

Stefan Volk

→ Regie: Babis Makridis; Buch: Efthymis Filippou, Babis Makridis; Kamera: Konstantinos Koukoulios; Schnitt: Yannis Chalkiadakis; Kostüme: Dimitris Papathomas. Darsteller_in (Rolle): Giannis Drakopoulos (Anwalt), Evi Saoulidou (Ehefrau). Produktion: Neda Film, Beben Films, Madants. Griechenland, Polen 2018. Dauer: 97 Min. CH-Verleih: Outside the Box

Mid90s



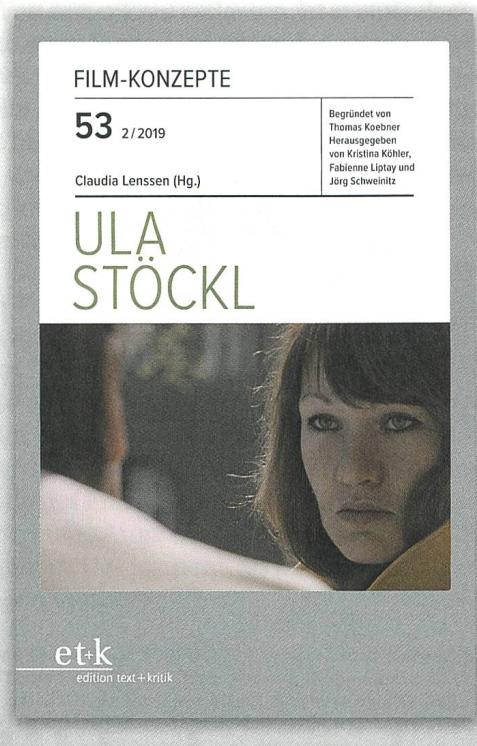
Ein Film wie ein gutes Hip-Hop-Mixtape.

Jonah Hills Regiedebüt vertieft sich in die Texturen der Neunzigerjahre. Gelegentlich identifiziert er sich dabei etwas zu sehr mit seinen Protagonisten.

Jonah Hill

Es beginnt mit einem Knall: In der ersten Einstellung sehen wir einen stillen, giftgrün gestrichenen Korridor in einem Apartment irgendwo in Los Angeles, Mitte der Neunzigerjahre, als plötzlich ein Junge mit voller Wucht gegen die Wand donnert. Stevie – hübsch, schmächtig und eindeutig zu klein für seine dreizehn Jahre – bezieht wieder einmal Prügel von seinem älteren Bruder Ian. Und das ist erst der Anfang einer Reihe von harten Aufschlägen: Als wollte der Teenager partout mit dem Kopf durch die Wand, wird sein Körper noch einige Male schmerhaft mit der Widerständigkeit der Welt konfrontiert. Mit Böden. Mit Tischen. Mit Windschutzscheiben. Mit Fäusten. Aber in dieser sonnen durchfluteten, beinahe märchenhaften Coming-of-Age-Geschichte schafft es Stevie irgendwie immer, nur mit einem blauen Auge davonzukommen.

Als Teenager in einer zerstörten Mittelschichtsfamilie ohne Vater muss Stevie seinen Platz in der Welt noch finden. Und es ist das vielleicht eindrucksvollste Verdienst der schlanken 85 Minuten von *Mid90s*, dem Regiedebüt des Schauspielers Jonah Hill, uns vor Augen zu führen, wie stark das Älterwerden mit dem Austesten und Aneignen fremder Räume verknüpft ist. Wir sehen Stevie im Lauf der episodisch erzählten Sommerwochen zaghaft Türen öffnen, über Zäune klettern, verbotene Räume in Beschlag nehmen, in Alkohol- und Drogendelirien hinabsinken und mit seiner Zunge zögerlich in den Mund einer jungen Frau eindringen. Anfangs schlält Stevie noch in Teenage-Mutant-Ninja-Turtles-Bettwäsche und verbringt seine Nachmittage



Claudia Lenssen (Hg.)

Heft 53

Ula Stöckl

2019, 123 Seiten, zahlreiche farbige und s/w-Abbildungen
€ 20,-

ISBN 978-3-86916-801-2

Innerhalb des Neuen deutschen Films hat Ula Stöckl (*1938) als eine der ersten und eigenwilligsten Regisseurinnen eine besondere Geschichte.

Dieses Heft geht den utopischen Entwürfen eines anderen, sinnerfüllten und erotischen Lebens in Ula Stöckls weitverzweigtem Werk nach. Der Wunsch, Liebe, Arbeit und Kreativität ausleben zu können, macht die Frauen in ihren Filmen zu Grenzgängerinnen.

et+k

edition text+kritik · 81673 München
www.etk-muenchen.de

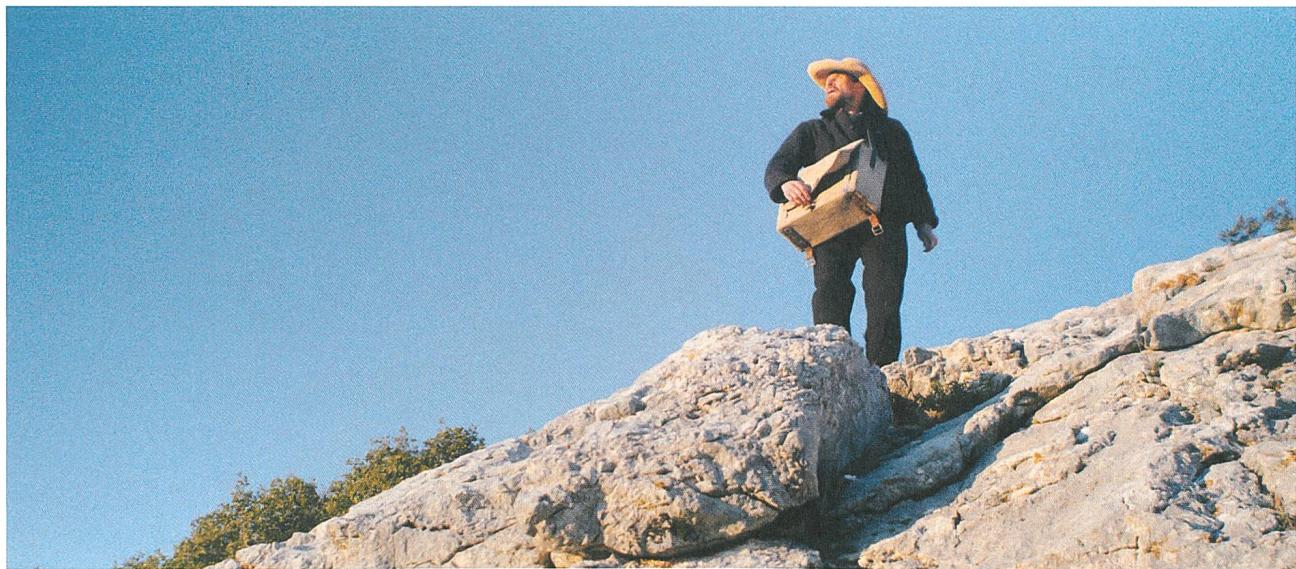
auf der Couch mit der Computerspielkonsole. Doch bald beginnt er, sich aus dieser Komfortzone zu schälen. «Stay out of my fucking room, Stevie!», schreit Ian, bevor er ausser Haus geht. Und natürlich ist das Erste, was Stevie macht, ins Zimmer seines Bruders zu rennen.

Dort tut sich ein magisches Reich auf – nicht nur für den Protagonisten, sondern auch für uns, zumindest diejenigen von uns, die die Neunzigerjahre als Teil der Hip-Hop-Kultur erlebt haben. Es ist ein Reich der Zeichen und Popkulturcodes: Wu-Tang-Clan-Poster, Football-Shirts, Eric-B.-and-Rakim-CDs, selbst gemixte Kassetten, Baseballkappen, Air-Jordan-Sneakers und Musikmagazine mit Slick-Rick-Cover. In Szenen wie diesen errichtet der Film ein Monument für den weltweiten Siegeszug der schwarzen Hip-Hop-Kultur, die in den Neunzigerjahren endgültig auch die weissen Kids in ihren Bann schlug. Vorsichtig berührt Stevie die Objekte, eingeschüchtert von ihrer Aura, während über uns Zuschauer_innen eine riesige Welle der Nostalgie schwampt. Zummindest darf man hierin eine Absicht dieses genau rekonstruierten *period piece* vermuten, das die Vergangenheit nicht nur durch Ausstattung und Musik (von den Pixies und Seal bis zu den Gravediggaz und Cypress Hill) wiederbelebt. Hill und sein Kameramann Christopher Blauvelt versuchen, die Neunzigerjahreästhetik sowohl *im Bild* als auch *als Bild* greifbar zu machen: Auf Super-16-mm-Material und im 4:3-Format gedreht, mit einer flachen Tonspur, wirkt der Film oft wie ein Fundstück aus einer vergangenen Epoche.

Schrittweise erweitert sich Stevies Radius. Er tauscht sein BMX-Rad gegen ein Skateboard und taucht ein in das geheimnisvolle Cool der Skatersubkultur. Langsam verwandeln sich seine Sprache, sein Kleidungsstil, seine Gestik und sein Gang unter dem Einfluss seiner Freunde Ray, Fuckshit, Fourth Grade und Ruben (die zum Teil von professionellen Skatern wie *Na-Kel Smith* und *Olan Prenatt* gespielt werden). *Mid90s* zeigt die Hierarchien, Rivalitäten und Eifersüchte von Teenagergruppen, wenngleich die Härten des Ausgeschlossenseins etwas zu sanft abgefledert werden. Der Film beschränkt sich auf die männliche Perspektive – Frauenfiguren spielen nur am Rand eine Rolle. Jonah Hill, der auch das Drehbuch geschrieben hat, hört dabei sehr genau hin: Ein faszinierender Teil der Textur dieses Films ist das vernuschelte verbale Posen, das im Dienst seines Subkultur-Authentizitätseffekts auch homophobe und frauenfeindliche Sprüche enthält. Man hat dem Film vorgehalten, dagegen keine klare Stellung zu beziehen. An diesem Vorwurf ist etwas dran: Am Ende kommt es zwar zu einem grossen Knall, aber wohin die fragwürdige Form der Maskulinität der fünf Jungs später führt – wir erfahren es nie.

Julian Hanich

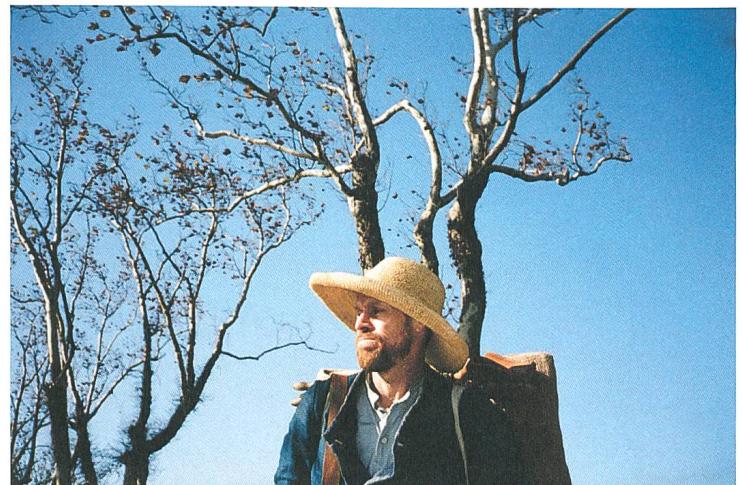
- Regie, Buch: Jonah Hill; Kamera: Christopher Blauvelt; Schnitt: Nick Houy; Musik: Trent Reznor, Atticus Ross; Ausstattung: Jahmin Assa; Kostüme: Heidi Bivens. Darsteller_in (Rolle): Sunny Suljic (Stevie), Katherine Waterston (Dabney), Lucas Hedges (Ian), Na-kel Smith (Ray). Produktion: A24, Waypoint Entertainment, USA 2018. Dauer: 85 Min. CH-Verleih: Filmcoopi Zürich, D-Verleih: MFA+ Filmdistribution



At Eternity's Gate Regie: Julian Schnabel



Mid90s Regie: Jonah Hill



At Eternity's Gate mit Willem Dafoe



Mid90s mit Olan Prenatt, Ryder McLaughlin

CROSSING EUROPE

filmfestival linz // 25 – 30 april 2019

www.crossingEurope.at



Ausgabe Nr. 134

FLANIEREN

Das März-Heft präsentiert Comics aus drei Schweizer Sprachregionen zum **Thema Flanieren**. Und zwar mit Special Effect: Spazieren Sie zusammen mit den Zeichner*innen durch die Orte, von denen die Comics handeln – durch Hettlingen, Bern, St. Gallen, Genf, Lugano und Zürich.

Die **Spaziergänge** dauern ca. eine Stunde und finden bei jedem Wetter statt. Keine Anmeldung erforderlich. Die genauen Daten finden Sie unter www.strapazin.ch

Ausgabe Nr.135

REPORTAGEN

Begleitend zu unserem alljährlichen **Reportagen-Heft** veranstalten wir in Zusammenarbeit mit dem **Filmbulletin** ein **Podiumsgespräch** mit dem Titel «Gezeichnete Reportagen, animierte Dokumentarfilme». In einem Gespräch mit Autor*innen und Zeichner*innen werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Medien erörtert, die zunehmend an Bedeutung gewinnen. Ort und Zeitpunkt des Gesprächs erfahren Sie ab Mitte Mai auf www.strapazin.ch

**Jetzt Abo bestellen:
strapazin.ch/abo**

Schnupper-Abo:
nur für 3 Hef
Neuabon- CHF 23
nent*innen

Jahres-Abo:

10 Ausgaben-Abo:
10 Hefte
CHF 80